HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. **Höxter, Dienstag, den 9. Dezember 1913.** **Nummer 145.**

Entwicklung der deutschen Handelsflotte.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat jetzt das erste Heft einer Statistik über die deutsche Seeschiffahrt im Jahre 1912 herausgegeben, das interessantes Zahlenmaterial über die Entwicklung der deutschen Handelsmarine seit der Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts enthält. Danach waren vorhanden am 1. Januar

1875: 4602 Schiffe mit 1068383 Reg.-Tons netto,
1890: 3594 " " 1320721 " "
1900: 3759 " " 1737798 " "
1910: 4658 " " 2859307 " "
1913: 4850 " " 3153724 " "

In dieser Statistik sind alle Schiffe von mehr als 50 cbm Bruttoraumgehalt enthalten. Es befindet sich darunter also auch eine große Anzahl von Fischereifahrzeugen, Schleppdampfern und dergleichen. Eigentliche Handelsschiffe, also Fahrzeuge, die zur Beförderung von Gütern und Personen bestimmt sind, gab es in Deutschland im Jahre 1875 4562 mit einer Nettotonnage von 1065900 t, im Jahre 1913 dagegen 3888 mit einer Tonnage von 3093487 t. Die eigentliche Handelsflotte des Deutschen Reichs hat also nach der Zahl der Schiffe seit dem Jahre 1875 um 674 Einheiten abgenommen, dagegen in bezug auf die Nettotonnage eine Zunahme von mehr als 2 Mill. Tons erfahren. Der durchschnittliche Raumgehalt dieser Fahrzeuge ist von 234 Netto-Reg.-Tons im Jahre 1875 auf 793 Tons im Jahre 1913 gestiegen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in der Zwischenzeit, am 1. März 1895, eine neue Schiffsvermessungsordnung in Kraft getreten ist, nach der der Raumgehalt der Segelschiffe und Seeleichter um etwa 3 bis 4 v. H., der der Dampfschiffe sogar um etwa 18 v. H. niedriger gemessen wird als nach dem bis dahin geltenden Verfahren. Die Zunahme der Gesamttonnage sowohl wie die des durchschnittlichen Raumgehalts ist also in Wirklichkeit noch größer, als sie in den vorstehenden Zahlen zum Ausdruck kommt.

In die von der Statistik erfaßte Periode fällt auch der Uebergang von der Segelschiffahrt zur Dampfschiffahrt. Im Jahre 1875 besaß die deutsche Handelsmarine an Dampfschiffen 299 meist kleine Fahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 189998 Reg.-Tons netto, im Jahre 1913 dagegen 2098 Dampfer mit 2655496 Reg.-Tons. In der gleichen Zeit ist der Raumgehalt der Segelschiffe und Seeleichter von 878385 Netto-Reg.-Tons auf 498228 Tons zurückgegangen. Der durchschnittliche Raumgehalt der Dampfer ist von 635 Netto-Reg.-Tons auf 1266 Tons gestiegen.

Seit dem Jahre 1900 wird auch der Bruttoraumgehalt der deutschen Schiffe in der Statistik angegeben. Er belief sich in dem genannten Jahre auf 2495389 t, im Jahre 1913 dagegen auf 4935909 t. Die Spannung zwischen der Brutto- und der Nettotonnage betrug somit im Jahre 1900 757591 t, im Jahre 1913 aber 1782185 t. In diesem starken Anwachsen der Spannung zwischen Netto- und Bruttoraumgehalt, die hauptsächlich durch die Vergrößerung der Maschinen- und Kesselräume hervorgerufen ist, zeigt sich am deutlichsten die zunehmende Schnelligkeit der Dampfer der deutschen Kauffahrteiflotte.

Als Heimatshäfen der deutschen Handelsmarine kommen hauptsächlich die nachfolgenden 6 Plätze in Frage:

	Schiffe	Br.-R.-T.
Hamburg (einschl. Cuxhaven und Finkenwärder)	1434	2770817
Bremen (einschl. Bremerhaven und Vegesak)	697	1425229
Stettin	150	136787
Flensburg	92	114359
Lübeck	59	84474
Rostock	56	59095

In diesen 6 Häfen allein sind also nahezu 4,6 Millionen Brutto-Reg.-Tons beheimatet, während die gesamte Bruttotonnage der deutschen Handelsflotte 4935909 t beträgt. Alle übrigen Häfen Deutschlands zusammengenommen haben somit nur einen Schiffsbestand von 345148 Brutto-Reg.-Tons aufzuweisen. Bemerkenswert ist besonders die alles überragende Stellung, die sich Hamburg und Bremen in der deutschen Seeschiffahrt gesichert haben. Umfaßt doch Hamburg allein bereits mehr als 56 Prozent der gesamten deutschen Kauffahrteiflotte. Der Vorsprung dieses Hafens hat sich gerade in den letzten Jahren ständig vergrößert; beispielsweise entfallen von der Gesamtzunahme, die die deutsche Handelsflotte im Jahre 1912 erfahren hat, nämlich 223911 Brutto-Reg.-Tons, auf Hamburg allein 204408 t.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember. Der Kaiser ist gestern Abend 5½ Uhr im Sonderzug aus Donaueschingen in Stuttgart eingetroffen. Zur Begrüßung am Bahnhof hatten sich eingefunden der König von Württemberg in Kürassieruniform, die Herzoge Philipp und Albrecht von Württemberg, und die übrigen männlichen Mitglieder des Königlichen Hauses.

Unter stürmischen Zurufen der nach Tausenden zählenden Menschenmenge und des Spalier bildenden Jungdeutschlandbundes fuhren der Kaiser und der König im Automobil in das Residenzschloß, wo der Kaiser von der Königin begrüßt wurde. Der Kaiser nahm in den Oldenburger Zimmern Wohnung.

Nach dem Diner besuchte der Kaiser in Begleitung des Königs und der Königin zunächst die Vorstellung im kleinen Hause der Königlichen Hoftheater, wo er dem zweiten Akt von „Figaros Hochzeit" beiwohnte. Dann begaben sich die Majestäten in das große Haus, wo Schillers „Lied von der Glocke" vorgetragen wurde.

Heute Vormittag um 10 Uhr begaben sich der Kaiser und der König im Automobil bei trübem Wetter von Stuttgart nach Ludwigsburg zur Jahrhundertfeier des Stiftungstages des Dragonerregiments Königin Olga (1. Württembergischen). Am Stuttgarter Tor wurde der Kaiser von Bürgermeister Dr. Hartenstein begrüßt, der von den städtischen Kollegien umgeben war. Ehrenjungfrauen waren aufgestellt, und das Schützenkorps bildete die Ehrenwache. Die Fahrt ging dann durch die reichgeschmückte Stadt durch ein Spalier der Truppen der Garnison. Schulen, Jugendvereinigungen und zahlreiches Publikum jubelte den Majestäten allenthalben zu. Um 10 Uhr 45 Minuten trafen die Majestäten im Schlosse ein. Der geräumige Innenhof war in zwei Teile geteilt; der eine, von Tribünen umgeben, war für die Reiterspiele vorbehalten. In der Mitte der anderen Hälfte war ein Feldaltar für den Feldgottesdienst errichtet, an dem sich die Militärgeistlichkeit eingefunden hatte. Das Regiment stand zu Fuß in offenem Viereck. Hinter den zwei Gliedern der Mannschaften standen die ehemaligen Angehörigen des Regiments, etwa viertausend. An der offenen Seite des Vierecks hatten sich das Offizierkorps, die direkten Vorgesetzten, zahlreiche ehemalige Offziere und andere Ehrengäste eingefunden, darunter Graf Zeppelin. Der Regimentskommandeur Oberstleutnant von Gleich hatte vor Eintreffen der Majestäten die Festteilnehmer mit einer Rede begrüßt. Als der Kaiser, der die Uniform der Olgadragoner trug, der König in der gleichen Uniform, die Prinzen des Königlichen Hauses und die Gefolge den Schloßhof betraten, präsentierte das Regiment, die Musik spielte und die Mannschaften brachten drei Hurras aus. Der Kaiser und der König schritten die Fronten ab, wobei der Kaiser u. a. den Grafen Zeppelin herzlichst begrüßte.

Der König hielt eine Ansprache an das Regiment, die mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser endete. Der Kaiser hielt ebenfalls eine Ansprache, die mit einem dreifachen Hurra auf den König ausklang. Der Generaladjutant des Königs, General der Kavallerie Freiherr von Starkloff, verlas eine Kabinettsorder, laut welcher der König dem Regiment ein Säkularstandartenband stiftet. Der Kaiser heftete dieses Band an eine Standarte. Der Kaiser verlieh dem Regiment ebenfalls ein Standartenband, das er auch selbst anheftete. Der Generaladjutant des Kaisers, General der Infanterie Frhr. v. Lyncker, verlas die vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen, der Generaladjutant des Königs die vom Könige verliehenen. Der Regimentskommandeur hielt eine Rede, in der er den Dank des Regiments aussprach. Er schloß mit einem Hurra auf den Kaiser und auf den König. Darauf begann der Feldgottesdienst beider Konfessionen, der mit dem Niederländischen Dankgebet eingeleitet wurde.

— Der Reichstag setzte am Donnerstag die Besprechung des Falles Zabern fort. Der Reichskanzler nahm in einer weiteren Rede Anlaß, eine Reihe von Mißverständnissen und Irrtümern klarzustellen, denen seine erste Rede in der Auffassung des Hauses begegnet war. Ferner ergänzte er seine ersten Ausführungen namentlich nach der Richtung, daß er seine Stellung zur Politik von Elsaß-Lothringen als unabänderlich konsequent im Sinne der Verfassung kennzeichnete. Er warnte vor einer pessimistischen Beurteilung der Dinge und sprach erneut die Hoffnung aus, daß die Zukunft bald eine Ausgleichung der Gegensätze bringen möge. Wie die erste, so wurde auch diese Rede namentlich von den Sozialdemokraten durch Zischen und Zurufe häufig aufs ungebührlichste gestört. Nach längerer

Die Erben Willmers-Gorlenko.

29 Roman von Nina Meyke. Nachdruck verboten.

„Prinzeßchen, um Gottes willen, was ist Ihnen?" stotterte der alte Diener erschreckt und suchte sie zu stützen, aber mit einer schwachen Handbewegung wies sie ihn zurück.

„Laß, — mir ist nichts!" sagte sie mit klangloser Stimme und nahm ihren vorigen Platz wieder ein. „Mich kränken Deine Worte, Westermann, und wenn Du mir wirklich gut bist, mußt Du begreifen, warum. Glaubst Du, ich wäre imstande, die Rolle der Herrin in einem Hause zu spielen, von dessen Schwelle man meinen Vater als — Dieb in die weite Welt hinausjagte?!"

Ihre Stimme sank bei den letzten Worten fast bis zum Flüstern herab. Nur mit einer Anstrengung drängte sich die furchtbare Beschuldigung über ihre Lippen.

Entsetzt, keines Wortes mächtig, starrte Westermann sie an.

„Prinzeßchen, wissen Sie — auch das?" stotterte er fassungslos und blickte mit den Augen eines treuen Hundes in ihr schmerzzuckendes Gesicht.

„Auch das, Du hörst es!" erwiderte sie tonlos. „Die ganze Welt spricht davon, daß mein Vater heimlich die Familienbrillanten an sich nahm und mit ihnen das Weite suchte, daher ist es ganz selbstverständlich, daß auch seine Tochter davon erfährt!"

Westermanns hagere Gestalt reckte sich auf, sein faltiges Gesicht verlor den entsetzten Ausdruck, seine Augen leuchteten auf, und um seine Lippen legte sich, wie damals im Kabinett des Generals, als er gegen den eigenen Vater für die Unschuld des Sohnes eintrat, ein Zug eiserner Entschlossenheit.

„Die ganze Welt?" fragte er. „Das ist nicht wahr! Ich glaube nicht daran!"

Ein Jubellaut entrang sich den Lippen des jungen Mädchens, beide Arme schlang sie um den Nacken des alten Mannes, und sie blickte mit glückstrahlenden Augen in sein welkes Gesicht, aus dem es ihr wie eine Offenbarung entgegenleuchtete.

„Westermann, Du — Du glaubst es nicht?" fragte sie in halb zweifelnden, halb jubelnden Lauten. „Wiederhole mir das noch einmal, sage mir wieder und wieder, daß mein armer Vater kein Dieb gewesen sein kann!"

„So wahr die Sonne dort über uns steht, er ist schuldlos!" erwiderte Westermann feierlich und erhob wie zum Schwur seine knochige Rechte.

„Das lohne Dir Gott!"

Sie preßte das Gesicht in die Hände, und nur das Zucken ihrer feinen Schultern verriet, daß sie weinte. Aber es waren glückliche Tränen, die selbst Westermann nicht stören mochte! — Mit gefalteten Brauen starrte er in den duftenden Morgen. Was kümmerte ihn der sonnige Glanz, der aus Himmelsbläuen auf die blütengeschmückte Erde niederrieselte! Die alte, düstere Geschichte, die wie ein Fluch auf dem Leben jenes Verstoßenen gelastet und seinem Kinde heute noch Tränen auspreßte, wachte von neuem in seiner Erinnerung auf, und Menschenhaß und Zwietracht verhüllten alle Wunder, welche die große Meisterin Natur über die Erde streute.

„Prinzeßchen, fassen Sie sich!" sagte er endlich weich und legte seine Hand sanft auf die Schulter seiner jungen Gesellschafterin. „Die ganze Geschichte ist nicht wert, daß Sie auch nur eine Träne vergießen. Wir beide glauben nicht daran, und was die Welt sagt, kann uns gerade so gleichgültig sein, wie eine Prise Schnupftabak, für die ich nämlich keinen roten Heller gebe!"

„Du hast recht, Westermann, ich weiß!" erwiderte Tatiana und trocknete die Tränen. „Aber siehst Du, es ist schwer, zu wissen, daß auf dem Andenken meines guten Vaters solch ein Flecken liegt! — Westermann, wenn mein Papa damals die Brillanten nicht an sich nahm, so muß es jemand anders getan haben, denn verschwunden sind sie doch, nicht wahr?"

„Ja, Prinzeßchen, total verschwunden!" nickte Westermann. „Spurlos, als hätte die Erde sie verschlungen, und wer seine Hand dabei hat, das weiß nur der und der liebe Herrgott! — Ich allerdings habe so meine Gedanken, aber — irren ist menschlich, und Beweise habe ich nicht, deshalb hüte ich meine Zunge. Aber mit Gottes Hilfe komme ich doch noch hinter das Geheimnis!"

„Hoffst Du, die Brillanten zu finden, Westermann?" fragte das junge Mädchen, und ihre Augen hingen mit zitternder Erwartung an dem Gesicht des treuen Dieners.

„Ja! Den Schmuck, oder — den wahren Dieb!" entgegnete Westermann. „Gott ist gerecht, Prinzeßchen, er kann nicht dulden, daß ein Unschuldiger ewig mit dem Fluch der — Schande belastet sein soll! Gott läßt mich nicht eher sterben, als bis der Makel von dem Namen meines jungen Herrn genommen ist, Prinzeßchen!"

„Aus großen, traurigen Augen sah Tatiana den Diener an, der mit unerschütterlichem Vertrauen von Gottes Gerechtigkeit sprach.

„Gott ist gerecht?" wiederholte sie zweiflerisch, „warum aber ließ er es in seiner Gerechtigkeit zu, daß der Schein eines solchen Verbrechens auf einen Unschuldigen fiel, Westermann? — Deine Ueberzeugung an Gottes Gerechtigkeit kann ich nicht teilen, aber ich glaube, die Brillanten müssen sich finden! Vielleicht sind sie irgendwo versteckt, vielleicht hat Großpapa selbst sie der Sicherheit wegen an einem andern Ort untergebracht und dann vergessen. Wenn wir uns beide auf die Suche machten, jetzt, wo das ganze Schloß unbewohnt ist, — was meinst Du zu diesem Gedanken, Westermann? Ach, wenn Du wüßtest, wie glücklich ich wäre, wenn wir den verborgenen Schatz fänden!"

Debatte wurde ein von fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite beantragtes Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler gegen die Stimmen der Rechten angenommen. — Am Freitag begann die Besprechung der Interpellation wegen der Arbeitslosigkeit. Auf die Begründung der Interpellation durch den Sozialdemokraten, der ganz entschieden eine weitgehende staatliche Unterstützung der Arbeitslosen verlangte, antwortete als Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück mit außerordentlichem Geschick in langen, unwiderleglichen Ausführungen. Er erklärte eine staatliche Arbeitslosenversicherung für schlechtweg ausgeschlossen. Einen allgemeinen Notstand könne er nicht anerkennen, ein leichtes Weichen der Konjunktur gebe er zu. Als Abhilfsmittel gegen die Arbeitslosigkeit empfahl er die Ausbildung eines ganzen Netzes von Arbeitsnachweisen. In der Debatte wies u. a. Graf v. Carmer-Ziesewitz (dkons.) auf das bedauerliche Anwachsen der Landflucht hin.

Ausland.

Amerika. Washington, 6. Dezember. Das Vereinigte Staaten-Kanonenboot „Dolphin" hat Befehl erhalten, zum Schutze der nordamerikanischen Interessen nach den dominikanischen Gewässern in See zu gehen; man nimmt an, daß dieser Auftrag mit der Reise der nordamerikanischen Kommissare nach der Republik San Domingo zusammenhängt, in welcher am 15. Dezember Wahlen stattfinden sollen.

Asien. Zum Ueberfall auf einen deutschen Ingenieur in China wird gemeldet, daß der Ueberfall auf die von dem deutschen Ingenieur geführte chinesische Eisenbahnvermessungsabteilung nordöstlich von Itschang erfolgte. Von den Lokalbehörden sind mehrere Dorfbewohner als die Schuldigen verhaftet worden. Der Ingenieur ist mit den bei dem Ueberfall Verwundeten nach Itschang zurückgekehrt. Die in Itschang liegende Vermessungsabteilung setzt ihre Arbeiten unangefochten fort. Wegen Sicherung der Weiterarbeit an den gefährdeten Stellen werden die nötigen Vorkehrungen getroffen.

Frankreich. Die Nachfolgerschaft Barthous ist noch eine ungelöste Frage. Ribot, dem Poincare die Neubildung des Kabinetts angeboten hatte, erklärte dem Präsidenten, daß er es unter den gegenwärtigen Umständen ablehne, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen. Einem Berichterstatter hatte Ribot erklärt, daß er angesichts der ziemlich ernsten Lage in der Tat zu dem Opfer bereit sei, die Ministerpräsidentschaft anzutreten. Die gemäßigt-republikanischen und konservativen Blätter geben ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß ein Ministerium Caillaux als ausgeschlossen gelten könne. Denn Caillaux wäre nicht imstande gewesen, ein lebensfähiges Ministerium zu bilden, da er nur im Verein mit den geeinigten Sozialisten eine Mehrheit in der Kammer finden könne.

Oesterreich-Ungarn. Eine treffende Würdigung der deutschen Dreibundpolitik bietet der Bericht, den im Ausschuß für Aeußeres der Oesterreichischen Delegationen Marquis Bacquehem über den Voranschlag des Ministeriums des Aeußeren erstattete. Der Bericht wirft einen Rückblick auf den Verlauf der Ereignisse auf dem Balkan und gedenkt in besonders nachdrücklicher Weise der Haltung des Deutschen Reiches, das durch den Leiter seiner auswärtigen Politik in ernster Stunde Europa keinen Zweifel gelassen habe, daß das Deutsche Reich entschlossen sei, seine Bündnistreue bis zum Aeußeren zu erfüllen. Ebenso habe die Erneuerung des Dreibundsvertrages gerade in dieser Zeit nicht verfehlt, einen tiefen Eindruck zu machen.

Türkei. Der deutsche Chef der türkischen Militärmission Generalleutnant Liman von Sanders ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, durch besonderen Erlaß des Sultans als Chef der Militärmission bestätigt und zum Mitgliede des Obersten Kriegsrates sowie zum Kommandanten des 1. Korps mit dem Range eines Divisionsgenerals ernannt worden.

— Die Beilegung des russisch-türkischen Zwischenfalles ist erfolgt. Von russischer Seite wird erklärt, daß die Pforte eine Note an die russische Botschaft richtete, in der sie die russischen Forderungen annahm. In Anerkennung seiner Verdienste, seiner Leistungen und seines Patriotismus hat der Sultan dem Großwesir die Brillanten des Imtiazordens verliehen. Es ist dies die höchste Auszeichnung, welche an Nichtgekrönte verliehen werden kann. Gleichzeitig richtete der Sultan an den Großwesir ein äußerst schmeichelhaftes Schreiben.

Vom Balkan.

Der Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Albaniens wurde in Valona festlich begangen. Die öffentlichen Gebäude und die Konsulate hatten Flaggenschmuck angelegt. Die Straßen waren reich geschmückt. In einer öffentlichen Versammlung wurden patriotische Reden gehalten. Es fand eine große Massenkundgebung statt. Vor dem Regierungsgebäude hielt Ismail Kemal eine Ansprache an die Menge.

Sofia, 6. Dezember. (Agence bulgare.) Der Präfekt von Dedeagatsch telegraphiert, aus den Angaben der nach dieser Stadt zurückgekehrten Gefangenen gehe hervor, daß in den Gefängnissen von Saloniki sich noch viele bulgarische Gefangene befinden, die noch nicht freigelassen seien, darunter der Polizeikommissar Karaghiosow, und daß in Saloniki 16 unterirdische Gewahrsame seien, in denen Bulgaren, größtenteils Kinder und achtzigjährige Greise untergebracht seien. Ferner habe man kürzlich unter einem Gefängnis in Beyazcule einen Kellerraum entdeckt, in dem sich etwa 100 von den Griechen festgenommene Bulgaren befinden.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 8. Dezember 1913.

Geschichts-Kalender. Dienstag, 9. Dezember: 1813. Tettenborn rückt in Friedrichsstadt, Tönning und Husum ein. 1867. Nik. v. Dreyse, Erfinder des Zündnadelgewehrs, †. 1896. Hofprediger D. E. Frommel †. — Mittwoch, 10. Dezember: 1813. Treffen bei Sechestedt (Holstein) zwischen Bernadotte und den Dänen. 1868. Friedrich Wilhelm Krummacher †. 1889. Ludwig Anzengruber in Wien †. 1896. Chemiker Nobel † (Nobelpreis).

☍ Rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen. Im Weihnachtsmonat bieten die Zeitungen ein ungewohntes Bild. Der Umfang ist durch Weihnachtsinserate, namentlich gegen Ende der Woche erheblich erweitert. Auf Grund der verschiedenen Ankündigungen werden in der Familie eifrig Beratungen über das Thema gepflogen: „Was schenken wir?" Unsere Zeitung bietet bei Auswahl der Geschenke einen vorzüglichen Wegweiser. Geschäftsleute aller Branchen kündigen ihre Waren an, und ein Gang durch die Geschäftsläden unserer Stadt zeigt, daß man hier am Orte gut und billig Geschenkwerke aller Art erstehen kann. An die Geschäftsleute richten wir bei dieser Gelegenheit noch die höfliche Bitte, ihre Weihnachtsannoncen rechtzeitig aufzugeben; denn der Weihnachtstrubel macht sich auch besonders im Zeitungsbetriebe durch erhöhte Anspannung aller Kräfte bemerkbar. Oftmals laufen in letzter Stunde noch so zahlreiche Anzeigen ein, daß es nicht möglich ist, diese noch aufzunehmen und in geschmackvoller Ausstattung sorgfältig zu verwenden. Größere Annoncen erbitten wir höflichst ein oder zwei Tage vor Erscheinen des Blattes.

☍ Gerichts-Personalien. Zu Gerichtsassessoren im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm sind ernannt worden die Referendare Kersten und Dr. Koppel.

× Wie wir erfahren, veranstalten am Dienstag, 9. d. M. Frl. Adah Berti und Herr Bert Gutten, die beliebten Mitglieder unseres Stadt-Theaters, im Saale des Hotel „Stadt Bremen" einen einmaligen Rezitations- und Liederabend. Außer den Werken der bekanntesten deutschen Schriftsteller gelangen auch solche unserer zeitgenössischen Dichter zum Vortrag. Das Renomme der beliebten Künstler ist die beste Garantie für einen genußreichen Abend. Der Anfang ist auf ½9 Uhr festgesetzt. Der Abend wird abwechslungsreich uns Ernst, Humor und Satyre bringen. Wir können unseren gesch. Lesern den Besuch dieses interessanten Abends nur empfehlen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Nummer.

♤ Jahrhundertfeier des Garde-Schützen-Bataillons in Gr.-Lichterfelde bei Berlin. Wie bekannt, begeht dieses Bataillon am 18., 19. und 20. Mai 1914 sein hundertjähriges Stiftungsfest und es wurde in einer Sitzung am 24. November d. J. im Offizierkasino in Lichterfelde ein engerer Festausschuß gebildet und das Festprogramm für die Feier aufgestellt. Für die Teilnehmer aus Rheinland und Westfalen ist die Einlegung eines Extrazuges mit erheblich ermäßigten Fahrpreisen in Aussicht genommen und es sind Anmeldungen aus diesen Provinzen an den Vorsitzenden der Garde-Schützen-Vereinigung, Herrn Louis Welter, Köln, Steinfeldergasse 32, zu richten.

Re. Der zweite Abend des Konzert- und Vortragsvereins war der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts gewidmet, für die Herr Dr. Pischl aus Weimar gewonnen worden war. Mögen die Erwartungen durch die Darbietungen des ersten Abends etwas hoch gespannt gewesen sein, gewiß ist, daß der zweite einen Vergleich mit ihm nicht aushalten kann. Es darf nicht verschwiegen werden, daß es von vornherein keine leichte Aufgabe war, aus den mannigfachen Strömungen in der Malerei des 19. Jahrhunderts die wertvollen und starken Richtungen zur Gegenwart herauszuheben. Immerhin hätte die innerlich begründete Einteilung in die Perioden des Klassizismus, der Romantik, der Wiederlebung der Renaissance und der modernen Kunst mit ihren auch heute noch nicht abgeklärten Problemen der Pleinair-Malerei des Impressionismus deutlicher hervorgehoben und mit Beispielen belegt werden können. Dazu kam, daß der Vortragende durch eine leichte Erkältung an der vollen Entfaltung seiner Stimme behindert war und ein müder schleppender Zug infolgedessen das Ganze beeinträchtigte. Nur für die erste Hälfte des Abends sei sowohl inhaltlich wie formal der Durchschnitt einer Vortragsleistung zugegeben.

Die Wiedergabe der Diopositive war wegen der schwachen Lichtquelle ungenügend, sodaß auch das Auge nicht einmal auf seine Kosten kam. Es war noch ein Glück, daß zumeist allgemein bekannte Bilder vorgeführt wurden, sodaß das Gedächtnis dem Auge zu Hülfe kommen konnte.

Von der Malerei des 19. Jahrhunderts mag sich etwa folgendes Bild ergeben: Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wendet sich Literatur und Kunst von der Weichheit und Geziertheit der Rokoko- und der Wertherzeit ab zur Natur und zur Antike. Johann Joachim Winckelmann drückt das Ziel seiner Zeit mit den Worten aus: „Der einzige Weg für uns, groß, ja, wenn es möglich ist, unnachahmlich zu werden, ist die Nachahmung der Alten, sonderlich der Griechen." Im Gegensatz zum Barock und Rokoko wendet man sich wieder wie 350 Jahre vorher der Linie und Monumentalität des Ausdrucks in der Antike zu. Deutsche Künstler wandern wieder nach Rom; Raffael, Michelangelo und Lionardo werden die Vorbilder deutscher Maler.

Angelika Kauffmann (Goethe-Porträt) gehört noch durch pastose Wiedergabe der Umrisse und Weichheit, fast Süßlichkeit des Ausdrucks der vorigen Zeit an. Raffael Mengs, besonders aber schon Tischbein schreiten weiter. Dieser erreicht mit seinem Goethe in der Campagna in strenger Anlehnung an die Antike in seinen Figuren das Große und Erhabene. Er zeigt den größten Zeitgenossen im Vollgenusse des Glücks im Angesichte antiker Kunst auf klassischem Boden.

Asmus Karstens malt noch antike Stoffe in antikem Gewande. Peter Cornelius, einer aus der Schule der Nazarener, bietet große und erhabene Stoffe mit der kräftigen Formensprache Michelangelos. (Apokalyptische Reiter.) Er zeigt sich in anderen Werken als großer Zeichner, der deutsche Stoffe aus Faust und Niebelungenlied in scharfen Konturen und großer Form darzustellen weiß. In ihm ist äußerlich die Antike überwunden, in ihm ist deutscher Stil nach Dürers Manier. Anselm Feuerbach, der erste deutsche Maler, der den Weg nach Antwerpen und Paris findet, steht auf den ersten Blick in einem inneren Verhältnis zur Antike, „das Land der Griechen mit der Seele suchend". In fast mehr als klassischer Form stellt er Größe und erhabene Menschenschicksale einer Medea, einer Iphigenie dar. Im „Gastmahl des Plato" glaubt er selbst, den höchsten Ausdruck jener schönen, lebensfrohen Zeit gefunden zu haben.

Auch die Landschaftsmalerei verließ die Stimmung der Werther- und Schäferzeit. Josef Anton Koch und Rottmann suchen den Gesamtcharakter der Landschaft zu erfassen; bei dem einen ist mehr weiches Gefühl und Stimmung, beim andern Erhabenheit und Größe der Natur. Ludwig Richter behandelt das innige Verhältnis von Mensch und Natur (Schreckenstein und Abendandacht im Walde), des Menschen Lust und Seligkeit, auch Torheit und Schwachheit verbrüdert sich mit der lieblichen deutschen Wald- und Gebirgslandschaft zu harmonischer Einheit.

Aus der deutschen Märchenwelt, von Riesen und Kobolden, von verzauberten Prinzessinnen und erlösenden Rittern erzählt Moritz v. Schwind, der deutscheste aller Maler, dessen Bilder alle voll sonniger Poesie sind.

Während bei ihm noch die Menschen Träger der Stimmung sind, läßt Caspar David Friedrich die Landschaft für sich allein sprechen, kaum dient noch ein Mensch als Staffage. Philipp Otto Runge sucht durch romantische Symbole und Beigaben Stimmung zu machen und erstrebt eine neue romantische Kunstform. Im Bildnis seiner Eltern (1806) aber wendet er sich in Auffassung und neuer anschaulicher Form der Wirklichkeit zu. Schon taucht das Problem des offenen Sonnenlichtes mit seinen vielfachen Reflexen auf und deutet hinüber zur zweiten Hälfte des Jahrhunderts.

War in der Zeit des Klassizismus und der Romantik die Zeichnung als die Hauptsache betrachtet, so kommt nun die Farbe wieder zu ihrem Rechte, Tizian, Rubens und Rembrandt, die Koloristen, gelten als Vorbilder. Von den Vlamen und den Franzosen wird das Schlagwort Realismus hinzugefügt.

Man zeigt die Natur wieder, wie sie ist, nicht beeinträchtigt durch die klassizistische oder romantische Brille. Das wirkliche Leben bis zur Illusion zu erfassen, ist das Ziel.

Einer der ersten dieser Umstürzler ist Alfred Rethel, der wieder ganz deutsch, etwa à la Holbein erscheint und von Dürer beeinflußt ist. In strenger Form, in grausamer Phantasie malt er neben dem Totentanz die Schrecken des Revolutionsjahres 48.

Noch weit mehr ins wirkliche Leben hinein tritt Menzel, die kleine Exzellenz, ein reiner Wirklichkeitsfanatiker, der in 6000 Stücken fast alles gemalt hat, was ihm an Sonderlichem vor Augen kam. Mit seinen badenden Knaben wagt er sich ins helle Sonnenlicht, mit seinem leuchtenden Eisenwalzwerk an die Stätte harter Arbeit, und in großen Gemälden und kleinen

---

Trübselig schüttelte Westermann den Kopf! Solche phantastischen Hoffnungen hatten auch ihn einmal beseelt.

„Glauben Sie, daß auch ich schon daran gedacht, Prinzeßchen?" fragte er mit traurigem Lächeln. „Alle Ecken, alle Winkel im Schloß habe ich durchsucht!"

„Und nichts gefunden?"

„Nichts!"

Tatiana stützte den Kopf in die Hand und blickte nachdenklich auf die Seiten des aufgeschlagenen Buches. „Das ist traurig, Westermann! Denn wenn die Brillanten nicht im Schlosse sind, so sind sie überhaupt verloren, und keine Macht der Welt wäscht den Makel von dem Namen meines Vaters. Ich bin die Tochter eines — Diebes und bleibe es, denn womit will ich beweisen, daß Papa jenes Verbrechen nicht beging?"

Der alte Mann zuckte zusammen, und seine Augen glitten ängstlich über das ernste Gesicht seiner Gesellschafterin, deren feine Züge ein Ausdruck dumpfer Hoffnungslosigkeit beschattete.

„Sprechen Sie kein sündiges Zeug, Prinzeßchen!" schalt er. „Unser Herrgott lebt, und er ist gerecht, wiederhole ich Ihnen! — Wenn Sie auch heute noch kleinmütig zweifeln, einmal kommt die Zeit, wo Sie mir beistimmen werden. So, und jetzt sagen Sie mir einmal, wer ist so ehrlos gewesen, Ihnen von diesen Dingen zu sprechen! Oder nein! sagen Sie nichts, ich kann es mir denken. Die Welsche hat es getan, das falsche Frauenzimmer, das überall seine Hände im Spiel hat! Aber sie soll mir nur in den Weg kommen! Ich habe noch manche Rechnung mit ihr zu begleichen und wehe ihr, wenn sich meine Vermutung bestätigt!"

„Welche Vermutungen, Westermann?" fragte Tatiana, erstaunt aufblickend, aber der alte Diener schüttelte den Kopf und erhob sich hastig. „Das müssen Sie nicht fragen, Prinzeßchen, darüber kann ich noch nicht sprechen!" erklärte er kurz und schickte sich zum Gehen an. „Für heute haben wir genug geplaudert, und überlegen soll der Mensch, ehe er sich ans Handeln macht, oder meinetwegen auch ans Reden. Gott befohlen, Prinzeßchen, und immer den Kopf oben behalten! Der alte Herrgott lebt, daran sollen Sie denken, wenn Ihnen das Herz schwer wird! — Na, adjes, und viele Grüße für die gnädige Frau Mama, später spreche ich vielleicht noch einmal vor!"

Rüstig schritt er über den leise knirschenden Sand, und staunend blickte Tatiana seiner gebückten Gestalt nach, dann schritt auch sie dem Hause zu, dessen Wände unter einer Fülle duftender Kletterrosen fast verschwanden.

6. Kapitel.

Ein tiefblauer Himmel, über schattigen Baumgruppen, und auf diesem sonnendurchtränkten Hintergrunde ein Schlößchen mit weißen, von schlanken Säulen getragenen Mauern, das sich in dem Wasser eines silberglänzenden Teiches spiegelte. — So tauchte, bei einer scharfen Wendung der Chaussee, Schloß Lilienkron ganz unerwartet vor den Augen des Reisenden auf, der staubbedeckt in seiner Postchaise lehnte.

Ein entzücktes „Ah" entrang sich unwillkürlich seinen Lippen, und über das charaktervolle Gesicht huschte erhellend ein Lächeln.

In weitem Bogen umging die Landstraße das reizende Besitztum, schlängelte sich um den Teich und führte an der anderen Seite, in einer Entfernung von vielleicht 200 Schritt, an Schloß und Park vorüber.

Von den Gebäuden selbst sah man an dieser Stelle nichts, ein breiter, von mächtigen Kastanien bestellter Fahrweg führte bis an das Besitztum.

Eben wollte der Postillon mit kunstgerechtem Schwung den Wagen in diesen Nebenweg lenken, da richtete sich der Passagier auf und legte die Hand auf seine Schulter.

„Halt, guter Freund! Der Weg da führt, so vermute ich, direkt bis an das Schloß?"

„Ganz akkurat, gnädiger Herr!"

„Und fehlgehen kann ich auf keinen Fall?"

„Nee, so was gibt es nicht!" schüttelte der Postillon, erstaunt über diese Vermutung, den dicken Kopf und wies mit dem Peitschenstiel den schattigen Weg hinunter, an dessen Eingang seine Pferde stehen geblieben waren. „Wenn wir da runterfahren, sind wir in einer Minute an Ort und Stelle. Nehmen der Herr man ruhig wieder Platz! Im Urwalde sind wir nicht, und den Weg kenne ich gut!"

„Glaube Ihnen, lieber Freund!" nickte der Reisende gleichmütig. „Sie können umkehren, das kleine Stück gehe ich ebensogut zu Fuß! Hier ist ein Trinkgeld, nun Gott befohlen!"

Er nahm Stock und Reisetasche vom Rücksitz, lüftete höflich seine Mütze und schritt rüstig die Alle hinunter, die sich hinter einem gastlich geöffneten, schmiedeeisernen Tor fortsetzte und erst bei dem von zwei steinernen Greifen flankierten Schloßportale endete.

Die friedvolle Stille legte sich beruhigend auf seine von dem Treiben der Großstadt ermüdete Seele, und tief aufatmend blieb er mehr als einmal stehen, um mit leuchtenden Augen um sich zu blicken. Welch eine wunderbare Ruhe, die ihn alles vergessen ließ, was draußen in der Welt zurückgeblieben war! Geheimnisvolles Blätterrauschen, zwitschernde Vogelstimmen, sanftes, melodisches Säuseln, wenn der Wind träge über die Kronen der Bäume strich, und kein Laut, um die große, von Luft, Licht und Farben geschaffene Harmonie zu stören.

Vor der Treppe blieb er einen Augenblick stehen und blickte sinnend auf die Steingebilde, die mit drohend aufgesperrten Rachen ihm den Eintritt zu wehren schienen, dann stieg er langsam die Stufen hinauf. Der Eingang war verschlossen, eine Klingel nirgends zu sehen, und ungeduldig ließ er den schweren Bronzering, der an der Tür angebracht war, ein paarmal auf das dunkelgebeizte Holzwerk fallen. — Wenige Augenblicke später ließen sich im Innern Schritte vernehmen, der Schlüssel wurde im Schloß umgedreht, und in dem Spalt erschien ein junges,

Buchzeichnungen wird er der Illustrator des alten Fritz, überall ein Meister der Form und der Farbe sowie der Composition.

Der erste deutsche ausgesprochene Hellichtmaler ist Max Liebermann, bei dessen Flachsspinnerinnen der Vortragende fast nur die Composition zu rühmen weiß, der aber durch seine volkstümlichen, auch wohl sozialen Vorwürfe und Behandlung der Farbe, der tausend Reflexe in den Lokaltönen zu den Ersten der Zeit gehört.

Genaue Chakterisierung der ganzen Figuren (Dorfpolitiker) erreicht Wilhelm Leibl, der Maler oberdeutscher Bauerntypen, deren Milieu scharf und bestimmt ausgedrückt wird.

Als Bildnismaler großer Männer mit deutlich ausgeprägtem Charakter steht Franz v. Lenbach allen voran. Durch vertiefte Wiedergabe, besonders des Gesichtsausdrucks und der Hände, weiß er uns die Seele seines Modells treffend wiederzugeben. (Bismarck.)

Aus den letzten Jahrzehnten des vorigen Saeculums werden noch Callmorgen, Leistikow, Steinhausen und Hans v. Marée, letzterer mit den straff rhythmisierten Ruderern aus dem Hafen in Neapel hervorgehoben. Hans Thoma ist der Poet unter den Malern der letzten Zeit, ausgezeichnet durch besonders zarte Innigkeit der Naturauffassung, in seinen Figuren an alte deutsche Maler erinnernd. Unter den Lebenden wird noch das Genie Max Klingers betont, der, als Radierer und Bildhauer einer der Ersten, in seinen Gemälden noch nicht zum allgemeinen Verständnis gekommen ist.

Nachdem dann noch der Vortragende die Vorpsweder Schule, besonders Heinrich Vogeler charakterisiert hat, klingt der Vortrag aus in das Lob auf Arnold Böcklin, der, zugleich ein Dichter und Meister der Farbe, seine phantasievollen Gestalten in die Wirklichkeit farbenprächtiger Landschaften oder des sprudelnden Meeres versetzt. Seiner Bedeutung wird der Vortragende nicht mehr gerecht, vielleicht reichte die Zeit nicht mehr, oder es versagten dem Vortragenden bei seiner katarrhlichen Indisposition die Stimmittel. Nur ein schwaches Beifallsklatschen beendete den Abend. Vielleicht verließ mancher mit einem Gefühl der Enttäuschung den Saal. Hoffen wir, daß der Vorstand beim nächsten Mal einen glücklicheren Griff tun wird.

Provinz und Nachbargebiete.

Altenbeken, 6. Dezember. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof. Der Bahnarbeiter Niggemann aus Langeland war damit beschäftigt, einen Karbid-Behälter, der die Nacht zum Einbauen einer Weiche gebraucht werden sollte, in Ordnung zu bringen. Der Kessel explodierte und zerriß dem Bedauernswerten den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Geseke, 5. Dezember. Heute Morgen wurden auf dem Wege von der Schicht einem 58 Jahre alten Arbeiter von dem von Büren kommenden Zuge beide Beine abgefahren.

Kassel, 5. Dezember. Wie aus sicherer Quelle verlautet, beabsichtigt der Kommandeur des 11. Armeekorps, General der Infanterie Freiherr von Scheffer-Boyadel aus Gesundheitsrücksichten Anfang nächsten Jahres von seinem Posten zurückzutreten.

Hagen (Westfalen). Der bei einem hiesigen Rechtsanwalt angestellte 35-jährige Bureauvorsteher Josef Schlubach ist nach Verübung von Unterschlagungen flüchtig geworden. Die im Laufe von mehreren Jahren veruntreute Summe soll sich nach den bisherigen Feststellungen auf über 50 000 Mark belaufen.

Hagen, 6. Dezember. Räuberischer Ueberfall auf einen westfälischen Bauernhof. Vier Männer drangen am Freitag früh in der Nähe von Hagen i. W. in ein einsam liegendes Gehöft und verlangten Kaffee. Als man ihnen das Getränk brachte, packten sie die Frau des Besitzers, ihre alte Mutter und ein Mädchen, knebelten und mißhandelten alle drei. Zwei Räuber suchten nach dem Gelde, dessen Aufbewahrungsort sie zu wissen schienen. Als bald darauf Leute hinzukamen, ergriffen die drei Räuber die Flucht. Die drei Frauen sind lebensgefährlich verletzt.

Dortmund, 4. Dezember. Grausiger Fund. Gestern wurde im hiesigen Hafen an der Schiffsschraube des Dampfers „Münster" der linke Arm eines weiblichen Körpers gefunden. Der Arm war gewaltsam aus dem Körper gerissen und noch fast frisch. Vermutlich handelt es sich um ein junges Mädchen, das den Tod im Hafen gefunden hat.

Dortmund, 6. Dezember. Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Direktors des städtischen Realgymnasiums hat der Magistrat den Oberlehrer Dr. Wenderoth aus Frankfurt a. M. gewählt. Er ist am 20. Juli 1875 in Frankfurt am Main geboren und hat in Marburg und Berlin Philologie studiert.

Münster, 6. Dezember. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß einstimmig, dem Münsterischen Luftfahrverein für die Organisationskosten des P. H.-Fluges 10 000 Mark zur Verfügung zu stellen und weitere 10 000 Mk. zu den Kosten einer örtlichen Veranstaltung beizusteuern. Uebersteigen die Einnahmen des veranstaltenden Vereins die Summe von 10 000 Mk., so soll der Verein den Ueberschuß bis zur Höhe von 5000 Mk. an die Stadt abführen. Münster ist in dem vorliegenden Programm des Prinz-Heinrichfluges 1914 als Meldesammelstelle gelegentlich der angeschlossenen strategischen Aufklärungsübung Hamburg—Münster—Köln vorgesehen.

Aus aller Welt.

* Berlin, 5. Dezember. Heute Vormittag gegen 10 Uhr ist in der Oberwasserstraße aus dem Stadtschleusenkanal der Unterleib einer weiblichen Leiche mit den Oberschenkeln gelandet und dem Schauhause zugeführt worden. Anscheinend handelt es sich um Leichenreste der ermordeten Frieda Gerhardt, deren Kopf und Oberkörper, wie noch erinnerlich sein dürfte, am 4. November an der Waisenbrücke gelandet waren. Der weibliche Unterkörper wurde heute Mittag im Schauhause vom Gerichtsarzt Prof. Dr. Strauch eingehend besichtigt. Die Vermutung, daß er zu der Leiche der ermordeten Gerhardt gehöre, bestätigte sich. Es fehlen jetzt nur noch die Unterschenkel mit den Füßen. Der Mörder hat, um sie von den Oberschenkeln zu lösen, mit seinem Werkzeug an den Knien wiederholt angesetzt und sie so aus dem Kugelgelenk herausgenommen. Die Beschaffenheit des Fleisches und namentlich der Fettverkalkung läßt darauf schließen, daß der Unterkörper schon lange im Wasser gelegen hat, also wahrscheinlich zu der gleichen Zeit wie der Oberkörper hineingekommen ist. Wahrscheinlich hat der Mörder dann auch gleich die noch nicht gefundenen Unterschenkel dem Wasser übergeben.

* Berlin, 6. Dezember. Auf die Ergreifung des Täters, der gestern Abend auf die Prostituierte Marianne Wilzig einen Mordversuch beging, wurde eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt. Der Strick, eine mittelstarke Rouleauxschnur, ist etwa 90 Ztm. lang, doppelt gelegt und an beiden Enden verknüpft. Er ist im Lichthofe des Polizeipräsidiums Berlin am Alexanderplatz zur Besichtigung ausgestellt.

* Straßburg i. E., 4. Dezember. Auf den verantwortlichen Redakteur Ays der in Kehl erscheinenden „Straßburger Rundschau" wurde heute Nachmittag ein Ueberfall versucht. Ohne anzuklopfen waren zwei in einem Automobil angekommene Besucher bis in sein Bureau vorgedrungen, von denen sich einer als Wiebecke aus Zabern vorstellte, mit der Hundepeitsche auf den Redakteur eindrang und ihm beim Ringen in die Hand biß. Als Hilfe herbeieilte, zogen sich die Eindringlinge ins Automobil zurück, wobei Wiebeke jeden mit dem Revolver bedrohte, der sie verfolgte. Das Automobil ist mit seinen Insassen der Verfolgung entkommen.

* Essen. Nach einem Scharfschießen der Artillerie auf dem Uebungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel fand ein achtjähriger Knabe ein nichtkrepiertes Geschoß. Er machte sich am Zünder zu schaffen. Das Geschoß explodierte und tötete den Knaben sofort.

* Reichenberg i. B., 6. Dezember. Der Bankbeamte Alois Böhm, der vor einigen Wochen gemeinschaftlich mit einem anderen Bankbeamten namens Franz Karas die Nachoder Filiale der Böhmischen Industriebank durch einen gefälschten Kreditbrief um 35 000 K. geschädigt hatte, wurde gestern hier verhaftet.

* Augsburg, 6. Dezember. Gestern Abend ist infolge eines Kaminbrandes die hiesige Filiale des Klosters St. Maria Stern niedergebrannt. Die Feuerwehr arbeitete mit sämtlichen Löschgeräten. Das ausgedehnte Gebäude mit anstoßender Kapelle muß, soweit es nicht niedergebrannt ist, wegen des großen Wasserschadens niedergerissen werden. Bei dem herrschenden orkanartigen Winde hatte die Feuerwehr einen schweren Stand, um die angrenzenden Gebäude zu sichern. Nach ein Uhr Nachts konnte die Gefahr als beseitigt angesehen werden.

* Brüssel, 6. Dezbr. Wie die Blätter melden, wurde vorgestern Abend bei Abgang eines Postzuges nach Verviers festgestellt, daß ein Schrank, in dem Wertsendungen aufbewahrt werden, erbrochen war, genau wie zwei Tage vorher, als eine Sendung mit 350 000 Mark verschwand. Gestohlen wurde diesmal nichts. Die Erregung des Zugpersonals wegen dieser Unsicherheit ist groß.

* Bukarest, 6. Dezbr. Ein Personenzug stieß gestern Abend um 9 Uhr in der Nähe von Golesti mit einem Güterzug zusammen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Mehrere Personen sind tot. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

* Madrid, 6. Dezbr. Die Geniekaserne am Prado ist gestern abgebrannt.

* New-York, 6. Dezember. Eine Depesche aus Bryan (Texas) meldet, daß bei der Ueberschwemmung des Flusses Brazos fünfzig Personen umgekommen sind. Zwei Drittel davon sind Neger. Viele andere befinden sich noch in großer Gefahr. In der Umgegend sind etwa 1000 Personen durch das Wasser vom Verkehr abgeschnitten. Auf eine Entfernung von 50 Meilen treibt der Fluß in einer Breite von 3 bis 5 Meilen reißend dahin. Der Sachschaden wird auf 4 bis 5 Millionen Dollar geschätzt.

* Gießen, 6. Dezember. Die Gewerbebank in Lollar ist durch den inzwischen verhafteten Direktor Nies um 600 000 Mk. geschädigt und hat heute Vormittag den Konkurs angemeldet. Zwei Gläubiger, die nur mit 5000 Mk. beteiligt waren, hatten die geplante Sanierung zum Scheitern gebracht. Durch den Konkurs wird eine große Anzahl von Familien sehr stark mitgenommen.

Aus und mit dem Publikum.

Kauft nicht auswärts.

Daß Kaufen von auswärts hat in den kleineren Städten und auf dem Lande im Laufe der Jahre immer größere Dimensionen angenommen. Früher kaufte man ab und zu auch wohl etwas aus der Großstadt oder sogar aus Berlin ließ man sich etwas kommen, es waren dies aber in der Regel nur solche Artikel, die am heimischen Orte nicht zu haben waren. Heute ist es vielfach Mode geworden, sich wo möglich Alles und Jedes, wie Haushaltungsgegenstände, Kolonial- und Manufakturwaren aus der Großstadt kommen zu lassen, obwohl derartige Artikel in jeder Kleinstadt und in jedem nur einigermaßen leistungsfähigen Geschäfte zu haben sind, sodaß die Bemerkung, die man sonst wohl bei der Besichtigung eines Gegenstandes hinzufügte: „Aber auch von Berlin oder sonst einer Großstadt" eigentlich keine Bedeutung mehr hat. Aber man glaubt doch auch seine Gründe für diesen Außenhandel zu haben. Man sagt da vielfach, bei ihm stehe man sich besser, weil man bei ihm vorteilhafter einkaufe, da soll bald dies, bald jenes weit besser und oft auch billiger zu haben sein, ganz abgesehen von der großen Auswahl, die da zu Gebote stände. Ob das aber wirklich der Fall ist? Man kann es sich doch kaum denken. Denn unsere heimischen Kauf- und Geschäftsleute bieten schon längst alles auf und sind auch dazu gezwungen, konkurrenzfähig zu bleiben und das muß ihnen doch auch gelingen, denn ihre Kollegen in der Großstadt haben u. a. mit weit größeren Geschäftsunkosten zu rechnen, als sie und können erstere schon deshalb bei einem reellen Geschäftsbetriebe dem Käufer keine größeren Vorteile bieten.

Aber wenn wirklich ab und zu ein solcher Vorteil zu erlangen wäre, so kommen hier doch noch ganz andere Gesichtspunkte in Betracht, die für das Einkaufen im heimischen Orte unbedingt maßgebend sein müßten. So wie jeder die Pflicht hat, zunächst für das Wohl seines Hauses und der Seinigen zu sorgen, so muß er auch nach dem Gebote der Nächstenliebe soweit als möglich auf seiner Mitbürger Wohl Bedacht nehmen. Das geschieht aber nicht, wenn man ihnen durch den Außenhandel den ihnen zukommenden Verdienst entzieht und sein Geld bei gleichwertigem Einkaufe nach außen wandern läßt. Aber ganz abgesehen von dieser moralischen Verpflichtung: Hat man denn nie etwas davon gehört, daß das unverhältnismäßig rasche Anwachsen der großen Städte mit Recht beklagt wird, weil dadurch die bekannten vielfach heillosen Zustände derselben immer mehr zunehmen. Oder davon, daß das Wohl des Volkes besonders auf dem Lande und in den kleinen Städten beruht? Daß hier doch noch vorzugsweise die Wurzeln seiner Kraft liegen, und daß ein gesundes Volksleben gerade hier noch besteht und bestehen kann? Und wenn man nun sein Geld nimmt und es in die großen Städte trägt, so ist doch die unmittelbare Folge davon, daß sie durch immer reichere Geldmittel die Massen immer mehr anziehen und dadurch ihr Wachstum beschleunigen. Dadurch wird aber das Land und die Kleinstadt immer mehr entvölkert — und sie verarmen immer mehr, wie man es an mancherlei Zeichen schon jetzt sehen kann. Da ist es doch die Pflicht jedes guten Patrioten, sich mit aller Macht einem solchen Prozeß entgegen zu stemmen und an seinem Teil dazu beizutragen, daß auch die kleineren Städte und das Land ihre Existenzberechtigung behalten. Sie wollen auch leben und zwar nicht im Schlepptau der großen Städte. Wer für ein solches Gleichgewicht dieser beiden Konkurrenten eintreten will und das ist die Pflicht aller unserer Mütbürger, der kaufe nicht auswärts!

H.,
kein Kaufmann und kein Geschäftsmann.

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Der Getreidehandel in der am 3. Dezember abgeschlossenen Berichtswoche ließ die Neigung zu Preisabschwächungen erkennen. Was zunächst den Weltmarkt angeht, so wird der Exportüberschuß Argentiniens an Weizen infolge vorwiegend günstiger Witterungsberichte wieder höher geschätzt, aber auch der jetzt angenommene Umfang von 2½ Millionen Tonnen bleibt noch hinter der diesjährigen Ausfuhr von 300 000 Tonnen zurück. Der Ausfall dürfte aber reichlich wettgemacht werden durch den zu erwartenden Mehrertrag Australiens. Bei der Beurteilung der voraussichtlichen Gestaltung muß jedoch in Rechnung gezogen werden, daß England starken Bedarf an Weizen haben wird, da für England reichlich 200 000 Tonnen weniger unterwegs sind als vor einem Jahr. Einen wesentlichen Einfluß wird das Verhalten Rußlands für die Preisbewegung am internationalen Markte ausüben. Nach amtlichen und privaten Berichten hat dieses Land eine sehr beträchtliche Ernte an Weizen gemacht; wenn gleichwohl das Angebot von dorther wenig fühlbar ist, so hat das seine Ursache in der weitgehenden Bevorschussung der auf die Speicher genommenen Ware seitens der russischen Staatsbank. Falls die Ernteaussichten sich günstig gestalten sollten, dürften die Offerten im Frühjahr wohl ziemlich dringend werden und den Preisstand dann recht nachteilig beeinflussen. Neben der Abschwächung am Auslandsmarkte wirkte in Berlin auch reichlicheres Angebot vom Inlande auf den Preisstand des Weizens ungünstig ein. Die Preise verloren 2—3 Mark. Von Roggen sind größere Dezember-Andienungen seitens einer hiesigen Mühle aufgenommen worden, und das Ausbleiben weiterer Andienungen gab schließlich zu Deckungen für den Dezembertermin bei einer Preisbesserung von zirka 2 Mark Anlaß. Spätere Lieferung stellte sich gegen die Vorwoche etwas niedriger. Hafer wurde Anfangs von Exportfirmen stark gekauft, später aber wurde das Ausland flau, und das Geschäft gestaltete sich unrentabel. Gleichzeitig vermehrte sich das Angebot aus dem Inlande namentlich an vergleichsweise billiger schlesischer Durchschnittsware. Die Preise büßten infolgedessen 3 Mk. und darüber ein. Inländische Futtergerste in geringer Quälität wurde stark angeboten und war schwer verkäuflich, dagegen war russische Gerste fester gehalten. Mais schwächte sich bei Zurückhaltung des Konsums ab. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für den Dezembertermin wie folgt: Weizen 191,00, Roggen 160,00, Hafer 153,00, Mais 144,00.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Herr von Schön auf der Fahrt nach Berlin.

Paris, 8. Dezember. Einer Meldung des „Figaro" zufolge wurde der deutsche Botschafter in Paris Herr von Schön telegraphisch nach Berlin gerufen und ist sofort mittelst Expreßzug nach Berlin abgereist. Herr von Schön gab vor seiner Abreise der Hoffnung Ausdruck, am Donnerstag wieder in Paris sein zu können.

Verurteilter Kapitän.

Newyork, 8. Dezember. Die Behörden von Baltimore nahmen den Kapitän des letzten hier angekommenen Lloyddampfers in 100 Dollor Geldstrafe, weil er nur einen Telegraphisten an Bord hatte, während nach den neueren Bestimmungen für den Telegraphendienst ununterbrochen Tag und Nacht zwei vorhanden sein müssen.

Die Cholera in Konstantinopel.

Konstantinopel, 8. Dezember. Hier tritt seit einigen Tagen heftig die Cholera in Erscheinung und eine ganze Anzahl Personen ist bereits von der Seuche erfaßt worden. So sind während der letzten 48 Stunden nicht weniger als 22 Neuerkrankungen zu verzeichnen. Die Sanitätsbehörden haben umfassende Vorkehrungen getroffen, um ein weiteres Ausbreiten der Seuche möglichst zu verhindern.



MAGGI's 5 Pfg.
Bouillon-Würfel à
zu Bouillon-Suppen, zu Gemüsen,
„ Fleischgerichten, „ Saucen usw.
Nur echt mit dem Namen MAGGI und dem Kreuzstern.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
6 Dez. 7 U. V.	736	2	Veränderlich	Vorwiegend trocken, vielfach sonniges Wetter, Nachts Frost.
7. „ 7 U. V.	751	1	Bedeckt	
8 „ 7 U. V.	750	1	Trübe	

Dienstag, 9. Dezember 1913
Einmaliger Rezitations- u. Liederabend
veranstaltet von
Adah Berti und Bert Gutten
im Saale des Hôtel „Stadt Bremen"
Beginn 8½ Uhr. — Eintritt 60 Pfg.
Jedermann höfl. eingeladen.

Die letzten Tage von Pompeji

Ein

Oetker=Pudding

aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Als Nachspeise ist er eine wohlschmeckende Erfrischung, die jedermann willkommen ist. Mit frischen gekochten oder eingemachten Früchten einer Frucht= oder Vanille=Sauce angerichtet, wird jede Hausfrau Ehre damit einlegen.

Für die Kinder gibt es wohl kein besseres Nahrungsmittel, um so mehr, als der in Dr. Oetker's Puddingpulvern enthaltene besondere Zusatz von phosphorsaurem Kalk die Bildung kräftiger Knochen günstig beeinflußt. Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie Kinder jeden Alters solch einen Oetker-Pudding bis auf den letzten Rest verzehren.

Bekanntmachung.

Ich übertrage dem Privatförster **Ferdinand Finkeldei** in Himmighausen die Mitwirkung bei der Ausübung der Jagdpolizei auch außerhalb seines Schutzbezirkes für die Gemeinden Himmighausen, Merlsheim, Sandebeck und Oeynhausen

Höxter, 3. Dezember 1913.

Der Landrat.
Koerfer.

Bekanntmachung.

Gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung habe ich nach Anhörung der Handwerkskammer in Bielefeld für den ganzen Regierungsbezirk Minden eine Meisterprüfungskommission für das Goldschmiedehandwerk mit dem Sitze in Bielefeld errichtet. Zum Vorsitzenden habe ich den Zimmermeister und Stadtrat **Heringhaus** in Bielefeld, zum Stellvertreter des Vorsitzenden den Magistrats=Assessor **Heitkamp** daselbst ernannt.

Minden, 30. Oktober 1913.

Der Regierungs=Präsident.
J. V.: v. Borstell.

Bekanntmachung

Gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung habe ich nach Anhörung der Handwerkskammer in Bielefeld für den ganzen Regierungsbezirk Minden eine Meisterprüfungskommission für das Graveurhandwerk mit dem Sitze in Bielefeld errichtet. Zum Vorsitzenden habe ich den Zimmermeister u. Stadtrat **Heringhaus** in Bielefeld, zum Stellvertreter des Vorsitzenden den Magistrats=Assessor **Heitkamp** daselbst ernannt.

Minden, 30. Oktober 1913.

Der Regierungs=Präsident.
J. V.: von Borstell

Bekanntmachung.

Gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung habe ich nach Anhörung der Handwerkskammer in Bielefeld für den ganzen Regierungsbezirk Minden eine Meisterprüfungskommission für das Stukateurhandwerk mit dem Sitze in Bielefeld errichtet. Zum Vorsitzenden habe ich den Zimmermeister u. Stadtrat **Heringhaus** in Bielefeld, zum Stellvertreter des Vorsitzenden den Magistrats=Assessor **Heitkamp** daselbst ernannt.

Minden, 30. Oktober 1913.

Der Regierungs=Präsident.
J. V.: von Borstell.

Bekanntmachung.

Gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung habe ich nach Anhörung der Handwerkskammer in Bielefeld für den ganzen Regierungsbezirk Minden eine Meisterprüfungskommission für das Kunstglaserhandwerk mit dem Sitze in Bielefeld errichtet. Zum Vorsitzenden habe ich den Zimmermeister und Stadtrat **Heringhaus** in Bielefeld, zum Stellvertreter des Vorsitzenden den Magistrats=Assessor **Heitkamp** daselbst ernannt.

Minden, 30. Oktober 1913.

Der Regierungs=Präsident.
J. V.: von Borstell.

Bekanntmachung.

Die Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Gerichtskanzlisten **Karl Brillo** hier ist erloschen

Höxter, 5. Dezember 1913.

Die Polizei=Verwaltung.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 12. d. Mts., Morgens 10 Uhr,** versteigere ich im Auftrage der Kämmereikasse gegen gleich bare Zahlung in der Gastwirtschaft **Bremer** hier

2 Hunde.

Höxter, 8. Dezember 1913.

Busch,
Vollz.=Beamter.

Weihnachtsbitte!

Für die Weihnachtsbescherung in der Herberge zur Heimat werden Gaben herzlich erbeten. Getragene Kleider, besond. Strümpfe und Schuhe, aber auch Geld und andere Geschenke sind willkommen und werden auf Verlangen und Benachrichtigung gern abgeholt.

Der Vorstand.

Düngerstreumaschine „Westfalia"

mit selbstschmierender Goliatkette, abklappbarem Boden, mit und ohne Momentlangstellung, bringen in empfehlende Erinnerung. Da von der Firma **Kuxmann** in **Bielefeld** uns verschiedene Anfragen von anderen Händlern zugeschickt werden, bitten wir direkt bei uns anzufragen, da wir die alleinige Vertretung in ca. 4 Stunden in dem Kreise haben, außerdem berechtigt sind, diese Maschine in weiteren Kreisen zu vertreiben. Wenn die Maschine von Händlern, welche aus zweiter Hand beziehen, angeboten wird, würde sich ja der Preis hierdurch erhöhen.

Prospekte und Preislisten gratis und frei.

Gebr. Rox, Brakel.

O, danke **nein!**



Nur Schuhcrême **Pilo** darf es sein!

Seltene Gelegenheit

Geldschränke!

50 ganz neue und 15 gebrauchte, aber vorzüglich erhaltene Geldschränke in verschiedenen Grössen, alles moderne und beste Construktionen, um zu räumen zu ungewöhnlich niedrigen Preisen abzugeben. Gefl. Anfragen unter Nr. 41 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Flügel & Pianinos
Th. Mann & Co
Bielefeld
Oberntorwall 29



Zu Weihnachten
empfehle ***Reiseeffekten***
Damentaschen, Hand- und Markttaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Schultornister, Puppen- und Kinderwagen usw.
A. Bertram, Untere Grubestr.

Mädchen und Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges,

volles und üppiges

Haar

ist, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1malig. Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original=**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) u. **Zuckers** Spezial = **Kräuter - Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner.**



Auf den Markt:

gehen ist oft gleichbedeutend mit: sich erkälten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schachtel **Wybert-Tabletten** mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen. Niederlage in Höxter: Apotheke von **H. Wemmel.**

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-
Butter

Wer liebt

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** u. blendend schönen **Teint,** der gebrauche

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote und rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf bei **G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, H. Manegold, Ludwig Kirchhoff.**

Verloren

ein **brauner Handkoffer,** enthalt 2 Anzüge und Briefe der Firma H. Schlinck & Co. A.=G. Palmni W. Hamburg, zwischen Höxter und Schwalenberg. Für Meldung an ob. Firma Finderlohn. **Gg. Elbe.**

In der Uebergangszeit und im Winter empfehlen Aerzte und Professoren

Brustkranken

als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u 95 Pf.) mit heißer Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt bei Husten und Verschleimung meist augenblickliche Erleichterung. **Daneben** stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 85 Pfg. bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Visiten-, Gratulations- und Hochzeits-Einladungskarten
modern, billig, sofort
Buchdruckerei C. D. Flotho.

Rohrstuhlsitze

werden billig, dauerhaft und gut geflochten von dem Invaliden **Gottlieb Pilger,** Luisenstr. 22. Derselbe bittet um frdl. Aufträge.

Städtisches Schlachthaus Höxter verkauft **Dienstag, 9. d. Mts.,** Morgens von 8—1/2 9 Uhr

frisches Rind- u. Schweinefleisch,
per Pfund 50—55 ₰.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Abgeschl. Wohnung,

bestehend aus 6 Räumen, zum 1. April 1914 od. früher zu vermieten Näh. in der Exped. d. Bl. |46

Verschönerungs=Verein.

Zur **General-Versammlung** am **Mittwoch, 10. Dezember 1913, Abends 9 Uhr,** im Hotel **„Stadt Bremen"** ladet ergebenst ein

Höxter, 26. November 1913

Der Vorstand.
Dr. Haarmann.

Unsere diesjährige **öffentliche**

Kalkschlamm-Versteigerung

findet statt am

Donnerstag, 11. Dezember
Vormittags 11 Uhr
auf unserem Fabrikhofe.

Zuckerfabrik Brakel
Kreis Höxter
Aktien-Gesellschaft.

Ia. Cristallzucker
1 Pfd. **19** Pfg.
Buchthal, Weserstr. 5.

Unreiner
Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Landwirte!!



Kauft transportable **Hausbacköfen** u. **Fleischräucher** nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber, Roßdorf (Leine),** deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über **10**-jährig. Gebrauch. Ueber **50 000** Stück geliefert.



Verkaufsstelle in **Höxter** bei:
E. Bröckelmann.

Särge,

von mir selbst dauerhaft angefertigt, in allen Größen und Holzarten, sowie

Leichenwäsche

in großer Auswahl stets auf Lager

Aug. Robrecht,
Bau- u. Möbeltischlerei.

2 schön möblierte
Wohn- u. Schlafzimmer
auf sofort oder später zu vermieten.
Weserstraße 9.

Wohnung,

3—4 Räume, sofort oder zum 1. April zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. |44

Die Wohnung

in der 2. Etage **Marktstraße 4,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör, habe im Auftrag zum 1. Januar oder 1. April zu vermieten.

Herm. Wentzel,
Weserstraße 4.